

**Reformierte  
Bekenntnis-  
schriften**

**Band 4/1**

**1814–1890**

**Vandenhoeck & Ruprecht**



# Reformierte Bekenntnisschriften

Herausgegeben im Auftrag der  
Evangelischen Kirche in Deutschland von

Andreas Mühling und Peter Opitz

In Verbindung mit

Judith Becker, Vicco v. Bülow, Eberhard Busch,  
Emidio Campi, Heiner Faulenbach, Matthias Freudenberg,  
Ian Hazlett, J. Marius J. Lange van Ravenswaay,  
Dietrich Meyer, Charlotte Methuen,  
Georg Plasger und Ernst Saxer

# Reformierte Bekenntnisschriften

**Bd. 4/1**  
**1814-1890**

Bearbeitet von

William Black, Emidio Campi, Rieke Eulenstein,  
Philip H. Eveson, Matthias Freudenberg, Ursina  
Hardegger, David Komline, Pierre-Yves Kirschleger,  
Andreas Mühling, Peter Opitz, Georg Plasger  
und Yoshiki Terazono

**Vandenhoeck & Ruprecht**

*In Memoriam Wilhelm Holtmann*  
*\* 28. August 1927 † 13. Juli 2019*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2022 Vandenhoeck & Ruprecht, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen, ein Imprint der  
Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia  
Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich  
GmbH, Wien, Österreich)  
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill  
Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike und  
V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen  
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Lektorat: Dr. Beate Magen

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISBN 978-3-647-55459-4

# Inhalt

Andreas Mühling <i>Vorwort</i> .....	VII
Matthias Freudenberg / Georg Plasger / Peter Opitz <i>Einleitung</i> .....	1
William Black <i>87. Cumberland Presbyterian Confession of Faith, 1814</i> .....	7
Andreas Mühling <i>88. Pfälzer Vereinigungsurkunde, 1818</i> .....	43
Philip H. Eveson <i>89. The Confession of Faith of the Welsh Calvinistic Methodists, 1823</i> .....	91
Rieke Eulenstein <i>90. Congregational Union of England and Wales – Declaration of Faith, Church Order and Discipline, 1833</i> .....	159
David Komline <i>91. The Auburn Declaration, 1837</i> .....	181
Peter Opitz / Ursina Hardegger <i>92. Konstitution der Waadtländer Freikirche, 1847</i> .....	191
Peter Opitz / Ursina Hardegger <i>93. Bekenntnis der Genfer Freikirche, 1848</i> .....	207
Pierre-Yves Kirschleger <i>94. Constitution de l'Union des Églises évangéliques libres de France, 1849</i> .....	219
Andreas Mühling <i>95. Boston Council, 1865</i> .....	235

Emidio Campi

96. *Dichiarazione di principii della Chiesa Cristiana  
Libera in Italia, 1870* . . . . . 243

Andreas Mühling

97. *Oberlin-Declaration, 1871* . . . . . 251

Pierre-Yves Kirschleger

98. *Déclaration de foi du synode des Églises  
réformées de France, 1872* . . . . . 257

Peter Opitz / Ursina Hardegger

99. *Konstitution der Neuenburger Freikirche, 1874* . . . . . 263

William Black

100. *Cumberland Presbyterian Church Confession of Faith, 1883* . . . . . 275

Andreas Mühling

101. *Bekenntnis amerikanischer Kongregationalisten, 1883* . . . . . 297

Yoshiki Terazono

102. *Glaubensbekenntnis der Kirche Christi in Japan, 1890* . . . . . 303



# Vorwort

Das 19. Jahrhundert markiert innerhalb der reformierten Kirchenfamilie einen inhaltlichen Neuanatz. Kam im 17. Jahrhundert die Bekenntnisbildung mit ihrer Lehrverfestigung im Rahmen der reformierten Orthodoxie vorläufig zu einem Stillstand, blühte diese zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter veränderten theologischen wie kirchenpolitischen Vorzeichen erneut auf. Neben verfassten reformierten Territorialkirchen bemühten sich auch staatsunabhängige reformierte Kirchen darum, ihren Glauben in ihrer je eigenen Lebenssituation aufs Neue zu bezeugen. Der vorliegende Band 4/1 dokumentiert diese reformierte Bekenntnisbildung des 19. Jahrhunderts; der geographische Rahmen weitet sich in diesen Jahrzehnten über Europa hinaus bis nach Asien und Nordamerika.

Die Planungen des Herausgeberkreises sahen ursprünglich den Abschluss des Editionsprojektes mit der Edition der Helvetischen Konsensusformel (1675) vor. Konzeptionell wurde jedoch an der Weiterführung des Projektes gearbeitet, welches auch die Bekenntnisbildung bis ins 20. Jahrhundert hinein abbilden soll. Es zeigte sich jedoch rasch, dass die veränderten inhaltlichen und politischen Rahmenbedingungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine neue Einleitung notwendig machten. Dieser Aufgabe nahmen sich Prof. Dr. Matthias Freudenberg, Prof. Dr. Peter Opitz sowie Prof. Dr. Georg Plasger an; ihnen ist für die Abfassung dieser Einleitung zu danken.

Erneut hat der Herausgeberkreis dem Rat und dem Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland für die großzügige Unterstützung zu danken. Auch in Zeiten schrumpfender Finanzmittel stehen uns Rat und Kirchenamt der EKD stets zur Seite, dabei verlässlich begleitet durch OKR Dr. Martin Hauger. Auch der Evangelischen Kirche im Rheinland dankt der Herausgeberkreis für die gewährte Gastfreundschaft und Unterstützung.

Allen Mitarbeitern in Archiven und Bibliotheken, allen wissenschaftlichen wie auch studentischen Mitarbeitern gebührt großer Dank. Ohne ihre, oftmals von einem hohen Idealismus getragene, Unterstützung wäre an die Fertigstellung dieses Bandes nicht zu denken gewesen. Frau Dr. Beate Magen und Herr PD Dr. Ferdinand Magen haben auch diesen Band in gewohnter Sorgfalt redaktionell begleitet.

In großer Dankbarkeit widmen wir diesen Band Prof. Dr. Wilhelm Holtmann, der am 13. Juli 2019 im Alter von fast 92 Jahren in Darmstadt verstarb. Wilhelm Holtmann war nicht nur lange Jahre hindurch der Geschäftsführer unseres Editionsprojektes, sondern zugleich auch ein akribisch mitschreibender, die Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Sprache virtuos beherrschender Protokollant unserer Herausgeber-treffen. Dass dieses Editionsprojekt durch die Jahrzehnte hindurch fortgeführt werden konnte, ist maßgeblich auch sein Verdienst.

Für den Herausgeberkreis  
Andreas Mühlhng





Matthias Freudenberg / Georg Plasger / Peter Opitz

## Einleitung

»Den reformierten Bekenntnisschriften gemeinsam ist der gesamtreformatorische, bis heute gültige Anspruch, das Evangelium Jesu Christi, wie es allein in der Kirche zu gelten hat, in den maßgeblichen Glaubensartikeln erneuert auszuformulieren«<sup>1</sup>. Mit diesem Satz beschreibt die von Heiner Faulenbach verfasste Einleitung im ersten Band das grundlegende theologische Bekenntnisverständnis der reformierten Tradition. Damit sind zwei Grundperspektiven benannt, die in verheißungsvoller Spannung zueinander stehen: Das Bekenntnis hat universalen Charakter, weil es mit dem Anspruch einhergeht, gültige und also zutreffende evangeliumsgemäße Einsichten zu benennen, die nicht nur für die Bekennenden, sondern für die gesamte Kirche Jesu Christi maßgeblich sind. Andererseits zeigt die Vielfalt der reformierten Bekenntnisse in territorialer und chronologischer Hinsicht, dass diese Universalität empirisch keineswegs zutrifft; hier ist eher die Partikularität zu benennen: In der Reformationszeit entstanden *erstens* eine große Anzahl von Bekenntnisschriften, die *zweitens* nicht überall in Geltung stehen, *drittens* wurden auch nach der Reformationszeit und besonders im 20. Jahrhundert neue Bekenntnisse formuliert, die *viertens* sogar frühere ersetzen können.<sup>2</sup>

Der zuletzt genannte Prozess ist auch ein Hinweis darauf, dass »es keinen Abschluss reformierter Bekenntnisentwicklung gab«<sup>3</sup>. Zwar sind nach Ende des 16. Jahrhunderts zunächst deutlich weniger neue Bekenntnisse entstanden, und die Bekenntnistexte insbesondere des 17. Jahrhunderts weisen Tendenzen zur Lehrverfestigung im Rahmen der reformierten altprotestantischen Orthodoxie auf. Im 19. und vor allem im 20. Jahrhundert setzte dann aber eine neue Bekenntnisfreude in vielen reformierten Kirchen weltweit ein.

Die *Helvetische Konsensusformel* von 1675 ist einerseits als Höhepunkt der reformierten Bekenntnisbildung in der Schweiz anzusehen; andererseits markiert sie in der reformierten Bekenntnisentwicklung und im reformierten Bekenntnisbewusstsein eine deutliche Zäsur. Von Anfang an gelangte die Konsensusformel mit ihrem von der Spätorthodoxie bestimmten Interesse an der reinen Lehre – vertreten wurde u.a. die Verbalinspiration – und an der Einheit der reformierten Kir-

---

1 Heiner Faulenbach, Einleitung, in: BSRefK, Bd. 1/1, 1-67, 2.

2 Vgl. die Einleitung zu: Reformierte Bekenntnisschriften. Eine Auswahl von den Anfängen bis zur Gegenwart, hg. v. Georg Plasger u. Matthias Freudenberg, Göttingen 2005, 8 f.

3 Faulenbach, Einleitung (wie Anm. 1), 7.

chen nur zum Teil und vorübergehend zu einer allgemeinen verpflichtenden Anerkennung. Als letzter Versuch, die im Zeitalter der protestantischen Orthodoxie vorausgesetzte Einheit von Offenbarungsglauben und Weltweisheit gegen den unaufhaltsam eindringenden ›Cartesianismus‹ auf Bekenntnisebene zu verteidigen, verlor sie im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts sukzessive ihre Geltung in der Schweiz.<sup>4</sup> Die Gründe für den Sachverhalt, dass im Verlauf des 18. Jahrhunderts keine Bemühungen um ein neues Bekenntnis in den reformierten Kirchen verzeichnet werden können, sind vielgestaltig: Erstens wuchs eine deutliche Reserve gegenüber Lehrnormen zugunsten der Lehrfreiheit; verstand man bisher unter ›Religion‹ ein zumindest äußerliches gemeinsames öffentliches Bekenntnis, wurde der Begriff zunehmend für eine individuelle Glaubenshaltung verwendet, die sich weniger in Glaubensinhalten als im ethischen Lebensvollzug zeigt. Zweitens herrschte die Überzeugung vor, dass mit den reformatorischen und nachreformatorischen Bekenntnistexten das Wesentliche über den christlichen Glauben gesagt sei. Drittens verloren mit dem Verblässen der politischen Bedeutung religiöser Konfessionen die Bekenntnisse ihre Funktion als Glaubensäußerung zugunsten der gehorsamen Zustimmung zur Obrigkeit, welche die konfessionelle Identität ihres Territoriums wahren wollte.<sup>5</sup> So büßte nun etwa in der Schweiz die *Confessio Helvetica Posterior* unter dem Einfluss der ›vernünftigen Orthodoxie‹ ihre Bedeutung ein mit dem Resultat, dass seit 1803 die Verpflichtung auf sie in Zürich aufgegeben wurde und sodann in allen Schweizer Kantonalkirchen die Bekenntnisse sowie die Bindung an diese teils von der Obrigkeit und teils von den Kirchen abgeschafft wurden. Weithin wurde das Bekenntnis relativiert und die Bekenntnisbindung ausdrücklich aufgelöst. Im Streit zwischen Bekenntnisbindung und Lehrfreiheit erlahmten fortan die Kräfte zur Neuformulierung von Bekenntnissen. An die ursprüngliche Freiheit *zum* Bekenntnis trat eine Freiheit *vom* Bekenntnis, die weithin als eine Freiheit vom Bekenntniszwang verstanden wurde.<sup>6</sup> Diese u.a. dem Pietismus und der Aufklärung, der Abkehr von der Orthodoxie, dem theologischen Relativismus und der bürgerlichen Privatisierung des Christentums geschuldete »Bekenntnisschwäche« – so das Urteil von Karl Barth<sup>7</sup> – ist seit dem ausgehenden 17. bis ins beginnende 20. Jahrhundert indes keineswegs nur ein Phänomen der Schweiz, sondern auch anderer reformierter Kirchen.

Chronologisch an der Spitze der wenigen Bekenntnistexte des 19. Jahrhunderts steht mit den *Lehrartikeln der Pfälzer Union* von 1818 nicht zufällig ein Dokument, das die reformierten und lutherischen Lehrtraditionen in den strittigen The-

4 Vgl. Emidio Campi, Die Bekenntnisfrage in Geschichte und Gegenwart der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich, in: »Freiheit im Bekenntnis«. Das Glaubensbekenntnis der Kirche in theologischer Perspektive, hg. v. Pierre Bühler, Emidio Campi u. Hans Jürgen Luibl, Zürich 2000, 75-89, 78-81.

5 Vgl. Eberhard Busch, Reformiert. Profil einer Konfession, Zürich 2007, 31-48, 33 f.

6 Vgl. dazu auch Eberhard Busch, Die Nähe der Fernen. Reformierte Bekenntnisse nach 1945, in: Zur Zukunft der Reformierten Theologie. Aufgaben – Themen – Traditionen, hg. v. Michael Welker u. David Willis, Neukirchen-Vluyn 1998, 587-606, 590 f.

7 Karl Barth in: ders., Das Bekenntnis der Reformation und unser Bekennen, München 1935 (TEH 29), 24 f.

men Abendmahl und Prädestination harmonisieren wollte und dem es also weniger um konfessionelle Profilierung als um Überschreitung der eigenen Konfession ging. In anderen deutschen Unionskirchen hingegen wurden zwar Kirchenordnungen erstellt, aber kein Bekenntnistext neu formuliert. Die klassischen Bekenntnisse (Confessio Augustana, Luthers Kleiner Katechismus, Heidelberger Katechismus) dienten weiterhin als Lehrgrundlage. Abgesehen von den *Lehrartikeln der Pfälzer Union* sind im Fortgang des 19. Jahrhunderts lediglich einige wenige Partikularbekenntnisse zu verzeichnen, u.a. von Freikirchen in Europa und Nordamerika, die durch Kirchenspaltungen entstanden sind, sowohl im Bereich des Presbyterianismus als auch des Kongregationalismus. Zu nennen sind solche Kirchen, die im Zuge der Erweckungsbewegung gegründet wurden und eigene Bekenntnisse formuliert haben wie zum Beispiel die *Cumberland Confession* von 1829/1883. Daneben verdienen jene freien reformierten Kirchen in Frankreich und in der französischsprachigen Schweiz Beachtung, die in prägnanten Artikelreihen ihr theologisches und ekklesiologisches Selbstverständnis zum Ausdruck gebracht haben (in der Schweiz: Waadtland, Genf, Neuenburg).

Waren die meisten reformierten Kirchen im 16. Jahrhundert Landeskirchen und ihre Bekenntnistexte obrigkeitlich anerkannt, so änderte sich dies seit dem 19. Jahrhundert entscheidend. Blieben im 18. Jahrhundert die Bekenntnistexte als Bekenntnisse der ›öffentlichen Religion‹, von der man zunehmend eine ›private Religion‹ unterschied, zumeist noch unangetastet, ergab sich im 19. Jahrhundert eine neue Situation durch die fortschreitende Ausdifferenzierung zwischen dem politisch-gesellschaftlichen und dem kirchlich-religiösen Bereich. Die sich durch mancherlei Konflikte und Brüche hindurch zunehmend durchsetzende ›Glaubensfreiheit‹ beinhaltete die Freiheit, sich vom öffentlichen Bekenntnis zu distanzieren, ebenso wie die Freiheit, sich neu und ohne staatliche Rückendeckung zum ›reformierten‹ Glauben zu bekennen. Gleichzeitig war das 19. Jahrhundert das Jahrhundert der Ausbreitung des Christentums, auch des ›reformierten‹, weit über Europa hinaus und insofern in ganz anders geprägten Kulturen. Dominierten in außereuropäischen ›Missionskirchen‹ zunächst oft noch die alten europäischen Bekenntnisse, änderte sich dies mit dem zunehmenden Wachstum und Selbstbewusstsein dieser Kirchen. Das Bedürfnis und die Notwendigkeit, in je ihrer eigenen Situation den Glauben zu bekennen, wie es gerade dem reformierten Bekenntnisverständnis zu Eigen ist, führte zu einer Vielzahl von neuen Bekenntnistexten. Auch die Gründung von Unionskirchen seit Beginn des 20. Jahrhunderts hatte neue Bekenntnisse zur Folge.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde im Reformierten Weltbund die Überlegung angestellt, angesichts der Vielfalt der reformierten Kirchen und ihrer Lehrentwicklungen ein allgemeines reformiertes Glaubensbekenntnis zu formulieren. In seiner Stellungnahme anlässlich der Generalversammlung in Cardiff 1925 äußerte sich Karl Barth skeptisch zu diesem Unternehmen und erinnerte an die Kriterien, die für die Abfassung eines neuen reformierten Bekenntnisses erfüllt sein müssen: »Ein reformiertes Glaubensbekenntnis ist die von einer örtlich umschriebenen christlichen Gemeinschaft spontan und öffentlich formulierte, für ihren Charakter nach außen bis auf weiteres maßgebende und für ihr eigenes Lehren und Leben

bis auf weiteres richtunggebende Darstellung der der allgemeinen christlichen Kirche vorläufig geschenkten Einsicht von der allein in der Heiligen Schrift bezeugten Offenbarung Gottes in Jesus Christus«<sup>8</sup>. Gemessen an diesem Grundsatz der Relativität des Bekenntnisses gegenüber Schrift und Geist ist Barth zufolge ein universales reformiertes »Weltbekenntnis« derzeit weder wünschenswert noch möglich. Sein Votum zugunsten der Partikularität des Bekenntnisses und dem Kriterium, dass eine konkrete kirchliche Herausforderung das Bekennen unausweichlich machen muss, setzte sich der Sache nach im 20. Jahrhundert mit Folgen bis heute durch. Die neueren Bekenntnisse seit 1933/1934 dokumentieren das aktuelle Bekennen einer Kirche vor Ort und haben ausdrücklich partikularen Charakter. Dies schließt nicht aus, dass sich andere Kirchen faktisch die Aussagen und Formulierungen der *Barmer Theologischen Erklärung* zu Eigen gemacht oder ihre Bekenntnisse in ihren theologischen Spuren verfasst haben. Das *Bekenntnis der Freien reformierten Synode Barmen* (Januar 1934) und die von Vertretern reformierter, lutherischer und unierter Kirchen gemeinsam verabschiedete *Barmer Theologische Erklärung* (Mai 1934) in Verbindung mit den *Düsseldorfer Thesen* von 1933 können als Ausgangspunkt für eine noch nicht abgeschlossene Phase neuer Bekenntnisbildung in den reformierten Kirchen verstanden werden. Unter neuzeitlichen Vorzeichen wird hier an die älteste reformierte Bekenntnisstradition angeknüpft, so an die Berner Thesen von 1528. Die Ausstrahlung dieser neuen Impulse geht weit über den Bereich offizieller Bekenntnistexte hinaus, wie etwa ein Blick auf die Kirchenordnungen des 20. Jahrhunderts in den weiterhin offiziell »bekenntnisfreien« reformierten Schweizer Kirchen zeigt. Offenbar konnte und kann weltweit – jenseits aller Unterschiede der theologischen, ekklesiologischen und ethischen Herausforderungen – in den Barmer Thesen der verbindliche Anspruch des Evangeliums für das Leben der Kirche wiederentdeckt werden. Zu Recht schreibt Lukas Vischer: »Die Theologische Erklärung hat die neuere Entwicklung in hohem Maße beeinflusst«<sup>9</sup>. Das ist nicht allein als chronologischer Hinweis zu verstehen, weil sich nach 1934 die Bekenntnisse mehren. Vielmehr finden sich in neueren Bekenntnissen bewusste formale und inhaltliche Rückbezüge auf die *Barmer Theologische Erklärung*. In ihrem Sinne werden Bekenntnisse als Neubesinnung auf das Wesen und die Aufgabe der Kirche formuliert und verstehen sich als Reaktion auf kirchliche, gesellschaftliche und politische Herausforderungen. Damit hängt zusammen, dass insbesondere aus der Mission hervorgegangene Kirchen Afrikas, Asiens und Mittelamerikas die *Barmer Theologische Erklärung* als Modell erkannt haben, in ihrer spezifischen Situation eine das Evangelium bekennende Kirche zu sein. Gleichzeitig tragen einige neuere Be-

8 Karl Barth, Wünschbarkeit und Möglichkeit eines allgemeinen reformierten Glaubensbekenntnisses (1925), in: ders., Vorträge und kleinere Arbeiten 1922-1925, hg. v. Holger Finze, Zürich 1990 (Karl Barth-Gesamtausgabe, Abt. III), 604-643, 610.

9 Reformiertes Zeugnis heute. Eine Sammlung neuerer Bekenntnistexte aus reformierter Tradition, hg. v. Lukas Vischer, Neukirchen-Vluyn 1988, V; vgl. a. die Sammlung: Reformiertes Bekennen heute. Bekenntnistexte der Gegenwart von Belhar bis Kappel, hg. v. Marco Hofheinz, Raphaela J. Meyer zu Hörste-Bührer u. Frederike van Oorschot, Neukirchen-Vluyn 2015.

kenntnisse ein deutliches Lokalkolorit und sind erhellende Beispiele einer kontextuellen Theologie. Dazu zählen auch Schuldbekennnisse, welche die Vergebung von Gott erbitten. Schließlich sind neue Bekenntnisse angesichts des Zusammenschlusses bisher getrennter Kirchen entstanden.

Neben diesen neuen Bekenntnisakten im 20. Jahrhundert standen Bekenntnisse, die aufgrund von Kirchengründungen insbesondere in Unionskirchen entworfen wurden. Hier ging es darum, ein gemeinsames Bekenntnis zu formulieren, das unterschiedliche Traditionen miteinander verband und das zugleich auf die spezifischen Bedingungen der Kirchen vor Ort Rücksicht nahm. Oftmals dauerten die Prozesse zur Bildung der Unionskirchen Jahrzehnte. In dieser Zeit wurden nicht nur die Bekenntnisse überarbeitet, sondern auch Fragen der Ämterordnung und -besetzung sowie finanzielle Fragen diskutiert. Grundlegende Entwürfe für diese Bekenntnisse wurden in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts verfasst und weltweit rezipiert.

Um solche Bekenntnispulse zu dokumentieren, hat sich der Herausgeberkreis der Edition »Reformierte Bekenntnisschriften« in Abweichung von der ursprünglichen Planung<sup>10</sup> dafür entschieden, die Edition nicht mit der *Barmer Theologischen Erklärung* abzuschließen, sondern in die Gegenwart hinein fortzusetzen.<sup>11</sup>

Einige Beispiele mögen die Kontextualität der neueren Bekenntnisse verdeutlichen. Das auch formal die *Barmer Theologische Erklärung* aufnehmende *Belhar-Bekenntnis* von 1982/1986 ist in der Zeit der südafrikanischen Apartheid-ideologie entstanden und tritt für die Versöhnung der Menschen auf der Grundlage von Gerechtigkeit und für die Einheit der Kirche als Konsequenz von Gottes Solidarität mit den Unterdrückten und Ausgegrenzten ein. In jüngster Zeit findet das *Belhar-Bekenntnis* weit über Südafrika hinaus u.a. in reformierten Kirchen Europas große Resonanz und wird dort – jenseits des ursprünglichen Kontextes der Apartheid – als hilfreiche Erschließung des Glaubens und christlichen Lebens verstanden. Das *Grundlegende Bekenntnis* der indonesischen Karo-Batak-Kirche von 1979 bekennt das Evangelium im Rahmen der spezifisch indonesischen Gesellschaftsstrukturen und beinhaltet soziale und ekklesiologische Reflexionen. Und das taiwanesisches *Glaubensbekenntnis* von 1985 spricht davon, dass der Mensch »verantwortungsvoller Haushalter über die Welt« sein soll.<sup>12</sup> Ferner wird in manchen Texten wie etwa in den niederländischen *Grundlagen und Perspektiven des Bekenntnisses* von 1949 oder in der kanadischen *Erklärung des christlichen Glaubens* von 1984 auch der Bezug der Kirche auf Israel und den jüdischen Glauben thematisiert.

Die 2004 von der Generalversammlung des Reformierten Weltbundes (heute: Weltgemeinschaft reformierter Kirchen) beschlossene *Erklärung von Accra* ist das

10 Faulenbach, Einleitung (wie Anm. 1), 1-67, 62.

11 Vgl. den Band: *Neuere reformierte Bekenntnisse im Fokus. Studien zu ihrer Entstehung und Geltung*, hg. v. Maren Bienert, Marco Hofheinz u. Carsten Jochum-Bortfeld, Zürich 2017.

12 Vischer, *Reformiertes Zeugnis heute* (wie Anm. 9), 61.

bislang prominenteste Beispiel einer Bekenntnisäußerung der weltweit verbundenen reformierten Kirchen. In ihr werden die Folgen der Globalisierung einer schonungslosen Kritik unterzogen sowie wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit gefordert.

Ferner finden sich auch Glaubensbekenntnisse, die in neuerer Sprache und im Horizont neuerer exegetischer Erkenntnisse verfasst sind; zu nennen ist hier die *Glaubenserklärung der Presbyterianischen Kirche in den Vereinigten Staaten* (1976). In anderen Bekenntnissen des 20. Jahrhunderts werden wiederum theologisch intensiv diskutierte Vorstellungen wie etwa das Thema ›Versöhnung‹ im *Bekenntnis der Vereinigten Presbyterianischen Kirche in den USA* (1967) aufgenommen.

Überblickt man diese um 1933/1934 mit der Bekennenden Kirche in Deutschland neu einsetzenden Bekenntnisimpulse, so zeigt sich, dass reformierte Kirchen in aller Welt die ursprünglich in den europäischen reformierten Kirchen geprägte Verpflichtung zum erneuten Bekennen bei neuer Einsicht innovativ aufgreifen. Dies schließt ein, dass sich auch die neueren Bekenntnisse – ebenso wie die klassischen – der notwendigen theologischen Diskussion und Kritik zu stellen haben.

Die wesentlichen Kriterien zur Aufnahme eines Bekenntnisses in diesen Band waren vor allem die kirchliche oder öffentliche Approbation<sup>13</sup>, daneben auch der repräsentative Charakter eines bestimmten Bekenntnisses.<sup>14</sup> Dabei waren aufgrund des differenzierten reformierten Bekenntnisverständnisses verschiedene Textgattungen zu berücksichtigen. Während die bisherigen Bände der Edition eine große Vollständigkeit der Bekenntnistexte anstrebten, war dies im vierten Band wegen der Vielzahl der Texte und der bis heute noch nicht abschließend zu beantwortenden Frage der Rezeption mancher Bekenntnisse nicht in gleicher Weise zu gewährleisten. Ferner musste berücksichtigt werden, dass einige Bekenntnisse vor allem Zusammenstellungen älterer Bekenntnisformulierungen sind. Weiter standen wir bei der Auswahl der Tatsache gegenüber, dass einige der neueren Bekenntnistexte nicht von klassisch reformierten Kirchen, sondern von in reformierter Tradition stehenden Kirchen, die eine Union mit anderen Kirchen eingegangen sind, verfasst wurden. Ein Beispiel dafür ist die 2017 beschlossene *Neue Glaubenserklärung* der Vereinigten Protestantischen Kirche Frankreichs, die 2012 aus der reformierten und lutherischen Kirche hervorgegangen ist, und in diesem Bekenntnis ihr eigenes Selbstverständnis dokumentiert. Schließlich wurde mit der *Leuenberger Konkordie* – hier in einer gewissen Analogie zur Barmer Theologischen Erklärung – ein überkonfessionelles Dokument aufgenommen, in dem reformierte, lutherische und unierte Kirchen in Europa eine »Übereinstimmung im Verständnis des Evangeliums«<sup>15</sup> formuliert und so die Kirchengemeinschaft im Sinne von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft hergestellt haben.

13 Faulenbach, Einleitung (wie Anm. 1), 1-67, 55.

14 Faulenbach, Einleitung (wie Anm. 1), 1-67, 60.

15 Leuenberger Konkordie, Art. 29; vgl. dazu: Verbindende Theologie. Perspektiven der Leuenberger Konkordie, hg. v. Michael Beintker u. Martin Heimbucher, Neukirchen-Vluyn 2014.



William Black

## 87. Cumberland Presbyterian Confession of Faith, 1814

### Introduction

For most of the nineteenth century, the Cumberland Presbyterian Church was the third-largest Presbyterian body in the United States. Founded in 1810 by ministers who had been suspended from the Presbyterian Church, a half-century later the denomination had some 100,000 communicants, roughly one-fifth of the nation's Presbyterians. (By comparison, in 1860 there were some 140,000 New School Presbyterians and 280,000 Old School Presbyterians.)<sup>1</sup> It began in the Cumberland River Valley of south-central Kentucky and north-central Tennessee and more or less spread where the inhabitants of the valley and their descendants migrated – essentially the middle border region of the nation, especially Tennessee, Kentucky, Arkansas, and Missouri, but also the northern parts of Alabama and Mississippi and the southern parts of Indiana and Illinois. Thanks in large part to its geography (with few members in the Deep South and even fewer in the Northeast), it was the largest denomination not to split along North–South lines during the American Civil War era.<sup>2</sup>

The Church's origins can be traced to the Revival of 1800, a series of dramatic sacramental meetings in Kentucky, Tennessee, and elsewhere in the Southeast. The revival arguably began at the Gasper River meetinghouse in Logan County, Kentucky, and spread throughout the Cumberland River Valley and then the Bluegrass region of Kentucky, climaxing at the Cane Ridge meeting of August 1801. The meetings – which essentially birthed the American »camp meeting« – were marked by enormous crowds, extemporaneous preaching, visions, prophecies, and all manner of bodily manifestations, including rolling on the ground, dancing, barking, and becoming catatonic for hours at a time.

The revival rocked Presbyterianism in the trans-Appalachian South. Many Presbyterians left their Reformed faith for the Baptists and the Methodists, who were friendlier to the revival. The Presbyterian minister Barton W. Stone, who had presided over the Cane Ridge meeting, left the Church alongside a few other like-

---

1 Statistics from the 1860 General Assembly minutes of all three Churches.

2 Barrus, *A People Called Cumberland Presbyterians*, 105-169 – McDonnold, *History of the Cumberland Presbyterian Church*, 142-200, 253-300, 336-361, 380-419.

minded ministers in 1803, and the next year they rejected denominationalism altogether, calling themselves simply »Christians«. (Stone's movement later merged with a similar Restorationist movement led by Alexander and Thomas Campbell, and are collectively the ancestors of the modern-day Disciples of Christ, churches of Christ, and independent Christian Churches.) Some Presbyterians were even won over by Shaker missionaries who came down from New York to tap into the revival fervor, and three Shaker villages with a few hundred members each were formed in Kentucky and Ohio.<sup>3</sup>

It was in this context that conservative Presbyterians became wary of more evangelical Presbyterians who supported the revival. There was particularly great tension in Cumberland Presbytery, which was formed in 1803 and spanned the Cumberland River Valley. It was the only presbytery where evangelical revivalist ministers held a majority, the most prominent among them being James McGready, who had presided over the Gasper River meeting and was considered by many the father of the Great Revival.

The conservative ministers in Cumberland Presbytery were mainly worried about two things. First, the evangelical majority was practicing liberal subscriptionism; rather than requiring ministerial candidates to subscribe to the CONFESION OF FAITH in full, they were allowing them to subscribe to the Confession insofar as it corresponded to Scripture. In practice this meant not requiring candidates to subscribe to the doctrine of fatality, or double predestination (that God had foreordained who would be saved *and* who would be damned), and to the teaching that unelect infants dying in infancy were, as God had foreordained, truly damned. The second conservative complaint was that the evangelical majority was not requiring candidates to have received a classical education, instead ordaining men who had only received an »English« education. These complaints were not unrelated. Liberal subscriptionism and lax educational requirements for ordination were, according to conservative Presbyterians, a collective attack on doctrinal orthodoxy and church order; they bespoke a distrust of the church and its creed, and suggested instead a veneration of individual spiritual experience. This was part and parcel with the Revival of 1800, where church order and doctrinal rigor had broken down as Presbyterians worshiped alongside Baptists and Methodists and listened to lay preachers and engaged in generally unruly behavior. Conservatives feared that Presbyterian doctrine and order would erode until it was unrecognizable, as had happened with the Stoneite »Christians« and the Shaker converts.

The conservatives in Cumberland Presbytery therefore felt they had to do something. They brought their concerns to the Synod of Kentucky, which appointed a commission to investigate the matter. In December 1805 the synodal commission met, fittingly enough, at the Gasper River meetinghouse. They asked the evangelical members of the presbytery to submit to questioning about their subscription to the CONFESION OF FAITH, and the evangelicals refused. The commission then suspended most of the evangelicals in Cumberland Presbytery from the ministry, and those who were not suspended shortly thereafter left

3 Boles, Great Revival – Conkin, Cane Ridge.

voluntarily. In 1806 the Synod of Kentucky dissolved Cumberland Presbytery altogether, folding it back into Transylvania Presbytery.<sup>4</sup>

For a few years the expelled preachers were in a state of limbo. In 1807 they petitioned the General Assembly to hear their case, but the General Assembly could not adjudicate on the matter until the Synod of Kentucky submitted its minutes, which did not happen until 1809. Matters were further confused because the Synod of Kentucky had breached constitutional norms in suspending the ministers, and there was therefore not much of a constitutional remedy. The suspended ministers could not take their case to the Synod of Kentucky because it was, constitutionally speaking, a matter for Transylvania Presbytery – but then a presbytery could not overturn the action of a synod! By 1810 several of the evangelical ministers had agreed to subscribe to the CONFSSION OF FAITH in full and were admitted into Transylvania Presbytery, leaving behind three ministers and a few dozen licentiates and candidates. Having given up on adjudicating their case within the denominational courts, and unwilling to submit to Transylvania Presbytery, the last three suspended ministers (Finis Ewing, Samuel King, and Samuel McAdow) formed an independent Cumberland Presbytery on February 4, 1810, at McAdow's log house in Dickson County, Tennessee.<sup>5</sup>

But they were still not intending to form a new denomination, and they insisted they would keep trying to reunite with the Synod of Kentucky. Indeed, for a few years their *modus operandi* was to convince their peers they were run-of-the-mill Presbyterians. Ewing, King, and McAdow quietly abandoned the old Cumberland Presbytery's practice of permitting ministers and licentiates to adopt the CONFSSION OF FAITH only insofar as it corresponded to Scripture; now they would only allow ministers and licentiates to make an exception for the doctrine of double predestination. And though the new presbytery would not require licentiates to know Latin and Greek, it would still examine them on theology, Church history, and other subjects. The presbytery did not, in short, want to be associated with illiteracy or Arminianism. The presbytery's leaders also spoke out repeatedly against the Shakers and the Stoneite Christians, and were irritated when critics lumped them together with such heretical sects.<sup>6</sup>

By 1813, when the Cumberland Presbyterians (as they now called themselves) gave up on rejoining the parent church and formed an independent synod, they still insisted they were more or less normal Presbyterians, unlike the other splinter sects formed after the Revival of 1800. At the same time, however, they had to justify their existence as a separate denomination on some basis other than historical ac-

4 Barrus, *A People Called Cumberland Presbyterians*, 32-65 – McDonnold, *History of the Cumberland Presbyterian Church*, 39-81 – Sweet, *Religion on the American Frontier*, 282-305, 331-344.

5 Barrus, *A People Called Cumberland Presbyterians*, 66–78.

6 *A Circular Letter Addressed to the Societies & Brethren of the Presbyterian Church Recently under the Care of the Council by the Late Cumberland Presbytery, in Which There Is a Correct Statement of the Origin, Progress, and Termination, of the Difference, between the Synod of Kentucky, and the Former Presbytery of Cumberland*, Russellville (KY): Matthew Duncan 1810.

cident, lest they seem mere opportunists and schismatics.<sup>7</sup> This tension – having to be distinct enough to justify their existence yet not so distinct as to be excluded from the Reformed mainstream – was reflected in the CONFESSION OF FAITH adopted by Cumberland Synod in 1814. The Cumberland Presbyterians altered the parent church's confession to reflect their moderate views on predestination and the elect. Rather than stating that only »those whom God had predestined unto life« would be saved by Christ and rescued from sin and death«, the Cumberland Presbyterian confession affirmed that all »who obey the call« of God would be saved. And where the old confession had said, »Elect infants dying in infancy are regenerated and saved by Christ«, suggesting that non-elect infants were damned, the Cumberland Presbyterian confession replaced the word *elect* with *all*.<sup>8</sup>

The new confession also included a lengthy footnote declaring that the Cumberland Presbyterians had found a theological middle ground between Calvinism and Arminianism, a position which denied neither God's sovereignty nor human agency. As the church grew throughout the nineteenth century, its leaders would point to this middle-ground theology (the church's main theological periodical was titled the *Theological Medium*) as the church's great contribution to American Christianity. Cumberland Presbyterians argued they had a theology more appealing to the American frontiersman than the staid theology of ultra-Calvinism. Indeed, since they believed the presbyterian form of government was better suited for the American people than the tyrannical government of the Episcopalians and Methodists or the anarchic government of the Baptists and Stone-Campbellites, Cumberland Presbyterians argued they were destined to be the religion of America, with a theology palatable for the common people and a polity suitable for a republic.

The Cumberland Presbyterians' Confession of Faith also bolstered their claim to be within the Presbyterian mainstream. The very fact that they adopted a CONFESSION OF FAITH distinguished Cumberland Presbyterians from Baptists, Stoneites, and other sects suspicious of extra-biblical creeds. And despite a few alterations, the confession was mostly identical to what the Presbyterians adopted in 1788, which in turn was largely what the Church of Scotland adopted in 1647 (the Westminster Confession). Indeed, the Cumberland Presbyterians could credibly argue they had merely altered the confession to reflect what many Presbyterians already believed, especially those who would later be called New School Presbyterians. Moreover, the alterations made to the CONFESSION OF FAITH meant that the church no longer needed to allow licentiates and ministers to adopt the confession in part. Cumberland Presbyterians could now adopt their confession without reservation, and the doctrinal leniency that Presbyterians feared would unravel the church was unnecessary.<sup>9</sup>

7 Ibid. – Finis Ewing, *A Series of Letters, Containing a Reply to a Pastoral Letter of West Tennessee Presbytery*, Russellville (Ky): Matthew Duncan 1812.

8 See chap. X, Arts. I and III below.

9 Barrus, *A People Called Cumberland Presbyterians*, 284-292 – Morrow, *Cumberland Presbyterian Theology*, 203-213 – Morrow, *Confession of Faith*, 187-190.

In 1829 the Cumberland Presbyterians formed a General Assembly, which adopted the 1814 confession without amending it. A separate black denomination, the Colored Cumberland Presbyterian Church, was formed in 1874, and its ministers likely subscribed to the 1814 confession as well. The General Assembly of the Cumberland Presbyterian Church adopted a new CONFESSION OF FAITH in 1883, but the old one remained in effect for ministers who had already subscribed to it, meaning the confession lived on, in a sense, well into the twentieth century.

## Editions

*The Constitution of the Cumberland Presbyterian Church in the United States of America. Containing the Confession of Faith, a Catechism, the Government and Discipline, and the Directory for the Worship of God. Ratified and adopted by the Synod of Cumberland, held at Sugg's Creek in Tennessee state, April the 15th, 1814, and continued by adjournments, until the 9th of the same month.* Nashville (TN): M. & J. Norvell 1815

*The Constitution of the Cumberland Presbyterian Church, in the United States of America. Containing the Confession of Faith, a Catechism, the Government and Discipline, and the Directory for the Worship of God. Ratified and adopted by the Synod of Cumberland, held at Sugg's Creek, in Tennessee state, April the 5th, 1814, and continued by adjournments, until the 9th of the same month.* Russellville (KY): Charles Rhea 1821

*The Constitution of the Cumberland Presbyterian Church in the U. States of America. Containing the Confession of Faith; a Catechism; the Government and Discipline; a Directory for the worship of God. Second Edition. Revised and adopted by the General Assembly, at Princeton, Ky. May 1829.* Fayetteville (TN): Ebenezer and J.B. Hill 1830

*The Constitution of the Cumberland Presbyterian Church in the United States of America. Containing the Confession of Faith, the Catechism, and a Directory for the Worship of God: Together with the Form of Government and Discipline, Revised and Adopted By the General Assembly At Princeton, Ky. May 1829.* Nashville (TN): James Smith 1834

*The Constitution of the Cumberland Presbyterian Church, Containing the Confession of Faith, Catechism, and a Directory for the Worship of God: Together with the Form of Government and Discipline, as Revised and Adopted by the General Assembly at Princeton, Ky. May 1829.* Nashville (TN): Smith's Steam Press 1837

*The Constitution of the Cumberland Presbyterian Church in the United States of America. Containing the Confession of Faith; the Catechism; and a Directory for the Worship of God. Together with the Form of Government and Discipline. Revised and adopted by the General Assembly, at Princeton, Ky., May, 1829.* Pittsburgh (PA): Arthur A. Anderson 1843

- The Confession of Faith of the Cumberland Presbyterian Church in the United States of America Revised and Adopted by the General Assembly, at Princeton, Ky. 1829.* [Cincinnati (OH)]: J.A. James [1847]
- The Confession of Faith of the Cumberland Presbyterian Church in the United States of America. Revised and Adopted by the General Assembly, at Princeton, Ky., May, 1829.* Nashville (TN): Board of Publication of the Cumberland Presbyterian Church 1860
- The Confession of Faith of the Cumberland Presbyterian Church in the United States of America. Revised and Adopted by the General Assembly, at Princeton, Ky., May, 1829.* Nashville (TN): Cumberland Presbyterian Publishing House 1875
- The Constitution of the Presbyterian Church in the United States of America Containing the Confession of Faith, the Catechisms, the Government and Discipline, and the Directory for the Worship of God, Ratified and adopted by the Synod of New-York and Philadelphia, held at Philadelphia May the 16th 1788, and continued by adjournments until the 28th of the same month,* Philadelphia: Thomas Bradford 1789

## Literature

- Barrus, Ben M., Milton L. Baughn and Thomas H. Campbell:* A People Called Cumberland Presbyterians, Memphis (TN): Frontier Press 1972 (quoted: Barus, A People Called Cumberland Presbyterians)
- Boles, John B.:* The Great Revival 1787-1805. The Origins of the Southern Evangelical Mind, Lexington (KY): University Press of Kentucky 1972 (quoted: Boles, Great Revival)
- Conkin, Paul K.:* Cane Ridge: America's Pentecost, Madison (WI): University of Wisconsin Press 1990 (quoted: Conkin, Cane Ridge)
- McCook, Henry C.:* Additional Notes on Editions of the Cumberland Confession of Faith, in: JPHS 1 (March 1902), 252-256
- McCook, Henry C.:* The Several Editions of the Constitution of the Cumberland Presbyterian Church, in: JPHS 1 (December 1901), 209-211
- McDonnold, B.W.:* History of the Cumberland Presbyterian Church, Nashville (TN): Board of Publication of the Cumberland Presbyterian Church 1888 (quoted: McDonnold, History of the Cumberland Presbyterian Church)
- Morrow, Hubert W.:* The Confession of Faith in Cumberland Presbyterian History, in: JPH 76 (Fall 1998), 187-197 (quoted: Morrow, Confession of Faith)
- Morrow, Hubert W.:* Cumberland Presbyterian Theology. A Nineteenth Century Development in American Presbyterianism, in: JPH 48 (Fall 1970), 203-220 (quoted: Morrow, Cumberland Presbyterian Theology)

---

*Sweet, William Warren (ed.):* Religion on the American Frontier, vol. 2: The Presbyterians, New York: Harper & Row 1936 (quoted: Sweet, Religion on the American Frontier)

*Warfield, B.B.:* The Print of the Westminster Confession IV. In Modification, in: PRR 13 (July 1902), 380-426



# Cumberland Presbyterian Confession of Faith (1814)\*

## Chap. I.

### Of the Holy Scriptures.

I. Although the light of nature, and the works of creation and providence, do so far manifest the goodness, wisdom and power of God, as leave men inexcusable; yet in order to reveal himself, and a knowledge of his will more clearly, and the medium through which he is to be worshiped,<sup>1</sup> it pleased the Lord at sundry times, and in divers manners, to reveal himself, and to declare that his will unto his Church; and afterwards for the better preserving and propagating of the truth, and for the more sure establishment and comfort of the church against the corruption of the flesh, and the malice of satan and of the world, to commit the same wholly unto writing; which maketh the holy scripture to be most necessary; those former ways of God's revealing his will unto his people, being now ceased.

II. Under the name of holy scripture, or the word of God written, are now contained all the books of the old and new testament, which are these: Of the old testament. Genesis, Exodus, Leviticus, Numbers, Deuteronomy, Joshua, Judges, Ruth, I. Samuel, II. Samuel, I. Kings, II. Kings, I. Chronicles, II. Chronicles, Ezra, Nehemiah, Esther, Job, Psalms, Proverbs, Ecclesiastes, The Song of Songs, Isaiah, Jeremiah, Lamentations, Ezekiel, Daniel, Hosea, Joel, Amos, Obadiah, Jonah, Micah, Nahum, Habakkuk, Zephaniah, Haggai, Zechariah, Malachi. Of the new testament. The Gospel according to Matthew, The Gospels according to Mark, Luke, John, The acts of the Apostles, Paul's epistles to the Romans, I. Corinthians, II. Corinthians, Galatians, Ephesians, Philippians, Colossians, I. Thessalonians, II. Thessalonians, To I. Timothy, To II. Timothy, To Titus, To Philemon, The epistle to the Hebrews, The epistle of James, The first and second epistles of Peter, The

\* This is a transcription of the CONFESSIO OF FAITH published in The Constitution of the Cumberland Presbyterian Church in the United States of America: Containing the Confession of Faith, a Catechism, the Government and Discipline, and the Directory for the Worship of God. Ratified and adopted by the Synod of Cumberland, held at Sugg's Creek in Tennessee state, April the 15th, 1814, and continued by adjournments, until the 9th of the same month, Nashville (TN): M. & J. Norvell 1815. Since this confession is mostly identical to the confession adopted by the Presbyterians in 1788, only significant departures from the text found in The Constitution of the Presbyterian Church in the United States of America Containing the Confession of Faith, the Catechisms, the Government and Discipline, and the Directory for the Worship of God, Ratified and adopted by the Synod of New-York and Philadelphia, held at Philadelphia May the 16th 1788, and continued by adjournments until the 28th of the same month, Philadelphia: Thomas Bradford 1789 will be noted.

1 Compare to Chap. I, Art. I of the 1788 CONFESSIO (»[...] as leave men inexcusable; yet they are not sufficient to give that knowledge of God, and of his will, which is necessary unto salvation«). This change implies that some may be saved who have not encountered the Scriptures.

first, second, and third epistles of John, The epistle of Jude, The Revelation, All which are given by inspiration of God, to be the rule of faith and life. 1

III. The books commonly called Apocrypha not being of divine inspiration, are no part of the canon of the scripture, and therefore are of no authority in the church of God, nor to be any otherwise approved or made use of, than other human writings. 5

IV. The authority of the holy scripture, for which it ought to be believed and obeyed, dependeth not upon the testimony of any man or church, but wholly upon God (who is truth itself) the author thereof; and therefore it is to be received, because it is the word of God.

V. We may be moved and induced by the testimony of the Church to an high and reverend esteem for the holy scripture; and the heavenliness of the matter, efficacy of the doctrine, the majesty of the style, the consent of all the parts, the scope of the whole, (which is to give all glory to God) the full discovery it makes of the only way of man's salvation, the many other incomparable excellencies, and the entire perfection thereof, are arguments whereby it doth abundantly evidence itself to be the word of God; yet notwithstanding our full persuasion and assurance of the infallible truth, and divine authority thereof, is from the inward work of the holy spirit, bearing witness, by and with the word in our hearts. 10 15

VI. The whole counsel of God, concerning all things necessary for his own glory, man's salvation, faith, and life, is either expressly set down in scripture, or by good and necessary consequence may be deduced from scripture: unto which nothing at any time is to be added, whether by new revelations of the spirit or traditions of men, nevertheless, we acknowledge the inward illumination of the spirit of God to be necessary for saving understanding of such things as are revealed in the word; and there are some circumstances concerning the worship of God, and government of the church, common to human actions and societies, which are to be ordered by the light of nature and christian prudence, according to the general rules of the word, which are always to be observed. 20 25

VII. All things in scripture are not alike plain in themselves, nor alike clear unto all; yet those things which are necessary to be known, believed, and observed, for salvation, are so clearly propounded and opened in some place of scripture or other, that not only the learned, but the unlearned, in a due use of the ordinary means, may attain unto a sufficient understanding of them. 30

VIII. The Old Testament in Hebrew, (which was the native language of the people of God of old) and the New Testament in Greek, (which at the time of the writing it was most generally known to the nations) being immediately inspired by God, and by his singular care and providence, kept pure in all ages, are therefore authentical; so as in all controversies of religion the church is finally to appeal unto them; but because these original tongues are not known to all the people of God, who have right unto and interest in the scriptures and are commanded in the fear of God, to read and search them; therefore they are to be translated into the vulgar language of every nation unto which they come, that the word of God dwelling plentifully in all, they may worship him in an acceptable manner and, through patience and comfort of the scriptures may have hope. 35 40

IX. The infallible rule of interpretation of scripture is the scripture itself; and, therefore, when there is a question about the true and full sense of any scripture, (which is not manifold, but one) it may be searched and known by other places that speak more clearly.

X. The Supreme Judge, by whom all controversies of religion are to be determined, and all decrees of councils, opinions of ancient writers, doctrines of men and private spirits, are to be examined, and in whose sentence we are to rest, can be no other but the Holy Spirit speaking in the scripture.

## Chap. II.

### Of God, and of the holy Trinity.

I. There is but one only living and true God, who is infinite in being and perfection, a most pure spirit, invisible, without body, parts, or passions, immutable, immense, eternal, incomprehensible, almighty, most wise, most holy, most free, most absolute, working all things according to the counsel of his own immutable and most righteous will, for his own glory, most loving, gracious, merciful, long-suffering, abundant in goodness and truth, forgiving iniquity, transgression, and sin; the rewarder of them that diligently seek him, and withal, most just and terrible in his judgments, hating all sin, and who will by no means clear the guilty.

II. God hath all life, glory, goodness, blessedness, in and of himself; and is alone in and unto himself all sufficient, not standing in need of any creatures which he hath made, nor deriving any glory from them, but only manifesting his own glory in, by, unto, and upon them: he is the alone fountain of all being, of whom, through whom, and to whom are all things; and hath most sovereign dominion over them, to do by them, for them, and upon them, whatsoever himself pleaseth. In his sight all things are open and manifest; his knowledge is infinite, infallible, and independent upon the creature; so as nothing is to him uncertain. He is most holy in all his counsels, in his works, and in all his commands. To him is due from Angels and men, and every other creature, whatsoever worship, service or obedience, he is pleased to require of them.

III. In unity of the Godhead there be three persons of one substance, power, and eternity; God the Father, Son, and Holy Ghost.<sup>2</sup>

## Chap. III.

### Of the Decrees of God.<sup>3</sup>

I. God did, by the most wise and holy counsel of his own will, determine to act or bring to pass, what should be for his own glory.

<sup>2</sup> Excises the next sentence in Chap. II, Art. III, of the 1788 Confession: »The Father is of none, neither begotten nor proceeding; the Son is eternally begotten of the Father; the Holy Ghost eternally proceeding from the Father and the Son.«

<sup>3</sup> A complete rewriting of Chap. III («Of God's Eternal Decree») in the 1788 CONFESSIO, which contained the controversial claim that »some men and angels are predestinated unto everlasting life, and others fore-ordained to everlasting death« (Art. III).

II. God has not decreed any thing respecting his creature man contrary to his revealed will or written word; which declares his sovereignty over all his creatures, the ample provision he hath made for their salvation, his determination to punish the finally impenitent, with everlasting destruction, and to save the true believer with an everlasting salvation.

<sup>(1)</sup>We think it best under the head of the Decrees, to write what we know to be incontrovertible from the plain word of God, than to darken counsel with words without knowledge. We have elsewhere<sup>4</sup> acknowledged the doctrine of predestination to be a high mystery. We are therefore free to acknowledge that in our judgment it is easier to fix the limits, which man should not transcend, on either hand, than to give an intelligent elucidation of the subject. We believe that both Calvinists, and Arminians have egregiously erred on this point; the former by driving rational accountable man into the asylum of fate; the latter by putting too much stress on man's *works*; and leaving too much out of view the grace that bringeth salvation, and thereby cherish those legal principles that are in every human heart. We think the *intermediate plan* on this subject is nearest the *WHOLE* truth. For surely on the one hand, it must be acknowledged, that God's love, Christ's merits, and the Holy Spirit's operations, are the moving, meritorious and active causes of man's salvation; That God is a sovereign, having a right to work when, where, how, and on whom he pleases; That salvation in its device, in its plan, and in its application is of the Lord; and that without the unmerited agency and operation of the God's Spirit, not one of Adam's race would, or *could* ever come to the knowledge of the truth; for God is the author, as well as the finisher of our faith. Therefore God as a Sovereign may, if he please, elect a Nation, as the Jews, to preserve his worship free from Idolatry – many nations for a time, as Christendom to spread his gospel in – Individuals as Cyrus and others to answer a particular purpose – Paul and others for Apostles – Luther and Calvin to promote the reformation. But as it respects the salvation of the soul, God as a Sovereign can only elect, or choose fallen man in Christ who is the end of the law for righteousness to every one that believeth – But it appears to us incontestible from God's word, that God has reprobated *none* from eternity. That all mankind become legally reprobated, by transgression, is undeniable, and continues so until they embrace Christ. *Examine yourselves, &c. Know ye not your own selves how that Jesus Christ is in you except you be reprobates*, 2 Cor. 13. 5. Now this cannot mean eternal reprobates, or all who have not Christ in them would be such: the absurdity of which will at once appear

---

(1) Excursus in the original.

4 See 3rd edition of Buck's Theological Dictionary, letter P. See Finis Ewing and Robert Donnell, Presbyterians Cumberland, in: Charles Buck and William Woodward (ed.), A Theological Dictionary, Containing Definitions of All Religious Terms. A Comprehensive View of Every Article in the System of Divinity, an Impartial Account of All the Principal Denominations Which Have Subsisted in the Religious World, from the Birth of Christ to the Present Day, Together with an Accurate Statement of the Most Remarkable Transactions and Events Recorded in Ecclesiastical History, Philadelphia: W.W. Woodward, 4th ed. 1815, 419-422.